

Inhaltsübersicht

Vorbemerkung	15
A. Aufgabenstellung und Begriffsbildung	17
I. Die Situation der Aufgabe	
1. Die kontroversen Auffassungen von der Entstehung der „Freizeit“	17
2. Die These der Sozialwissenschaftler	19
3. Die These der Pädagogen	20
4. Die Aufgabe einer geschichtswissenschaftlichen Entscheidung	22
II. Begriffsbildung	26
1. Die Kategorie Freizeit	26
2. Das Wort „Freizeit“	30
a. Die Entstehung des Wortes „Freizeit“	30
1) Die mittelalterliche Immunitätsbezeichnung „frey zeyt“	31
2) Die humanistische „freye zeyt“	32
3) Die protestantisch-pietistischen „Freistunden“	32
4) Die „Freizeit“ der Aufklärung	33
b. Die Entwicklung des Wortgebrauchs von „Freizeit“ im 19. und 20. Jh.	34
1) Die dominierende pädagogische Verwendung	34
2) Die Übertragung auf die Wirtschaftswelt	35
3) Die Entstehung der Sonderbedeutung „Freizeiten“	37
4) Die Entwicklung zum Wort der Umgangssprache	37
c. Die parallele Entwicklung des Wortes „Arbeitszeit“	38
d. Die teils entgegengesetzte, teils parallele Entwicklung des Wortes „Muße“	40
e. Zusammenfassung	42
f. Der begrenzte Leitfadencharakter des Wortes „Freizeit“ für eine historische Untersuchung	44
3. Das Phänomen Freizeit	44
4. Der Begriff Freizeit	46
a. Die Zeit für die Freiheit	47
1) Der Freiheitsbegriff der Freizeit	47
2) Der Zeitbegriff der Freizeit	57
3) Die Verwendung des Begriffs der Freizeit für alle Menschen	58
b. Die Trennung des Freizeitraums vom Arbeits(zeit)raum	59
5. Präzisierung der Aufgabenstellung	60
III. Besinnung auf die Methode	61
1. Versuch einer strukturgeschichtlichen Klärung der Frage	61
2. Das Problem eines Leitfadens	61
a. Der Leitfaden Freiheit	62
b. Der Leitfaden Zeit	62
1) Zeit als Wort	62
2) Zeit als Begriff	62
3) Zeit als Kategorie	63
4) Zeit als Zeitstruktur	63

c.	Der Leitfaden Arbeit	63
1)	Nicht-Arbeitszeit („Freizeit“)	63
2)	Nicht-Arbeit	64
d.	Der Leitfaden Freizeit immanenter Phänomene	64
3.	Eingrenzung der Untersuchung	64
a.	Zeitliche Eingrenzung 1750 bis 1850	64
b.	Räumliche Eingrenzung auf Hamburg	65
c.	Weitere Eingrenzungen	66
d.	Quellenmäßige Eingrenzung	66
IV.	Zusammenfassung	69
B.	Zeiten der „Freyheit“ in der alteuropäischen „Ökonomik“ um 1750	72
I.	Das „ganze Haus“ und die alteuropäische „Ökonomik“	72
II.	Der Freiheitsbegriff des „ganzen Hauses“	73
1.	Die Struktur des älteren Freiheitsbegriffs	73
2.	Die Entstehung der „sozialen und politischen Freiheit“ für die wirtschaftenden Menschen	75
3.	Die Gültigkeit des älteren Freiheitsbegriffs für Hamburg	76
a.	Das „ganze Haus“	76
b.	Die politische Freiheit	78
c.	Die „Amts-Freyheit“	81
d.	Die „Christliche Freyheit“	82
III.	Die Zeitstruktur des „ganzen Hauses“	83
1.	Der Torschluß in Hamburg um die Mitte des 18. Jhs.	84
2.	Die Abhängigkeit der Zeitstruktur von der Sonne	84
a.	Beispiele	84
1)	Der Torschluß im 18. Jh.	84
2)	Die Zunftrollen seit dem 14. Jh.	86
3)	Barthold Hinrich Brockes	86
b.	Die natürliche Ungleichheit in der Freiheit über die Zeit	87
c.	Die scharfe Trennung von Lichttag und Nacht	87
d.	Die Nacht und die künstliche Beleuchtung	88
e.	Der „nichtrationale“ Charakter der Zeit	91
1)	„Nichtrationale“ und „rationale“ Zeitbestimmung	91
2)	Temporalstunden und Äquinoktialstunden	93
3)	Die Herrschaft der „nichtrationalen“ Zeitbestimmung	94
3.	Die herrschaftliche Ordnung der ganzen Zeit vom Hause her	95
a.	Die Ordnung der Zeit vom Rathaus her	96
1)	Das Beispiel des Torschlusses	96
2)	Das Beispiel der „Verlegung der Predigten“	96
3)	Die „zentrale“ Ordnung der Zeit	96
4)	Die gestufte Freiheit über die Zeit	97
b.	Die Ordnung der Zeit vom Amtshaus her	97
c.	Die Ordnung der Zeit vom Meisterhaus her	97
1)	Die „zentrale“ Ordnung der Zeit	98
2)	Die gestufte Freiheit über die Zeit: Der „Hausvater gleicht einer Hausuhr“	98
3)	Der „nichtrationale“ Charakter der Zeit	99
4)	Die „Zeiten der Freyheit“	100

d.	Die Ordnung der Zeit vom Bürgerhaus her	101
e.	Zusammenfassung	102
	1) Die „zentrale“ Ordnung und der „objektive“ Charakter der Zeit	102
	2) Die gestufte Freiheit über die Zeit	102
	3) Der „nichtrationale“ Charakter der Zeit	102
	4) Die ‚Zeiten der Freyheit‘	103
	5) Die untergeordnete Stellung der Zeit	103
4.	Die christliche Ordnung der Zeit durch den Gottesdienst	103
a.	Die Häufigkeit der Predigten	103
b.	Die christliche Zentrierung der Zeit	105
c.	Die christlichen ‚Zeiten der Freyheit‘	105
	1) Die antike ‚Zeit der Freiheit‘ (Muße)	105
	2) Predigtzeit und Arbeitszeit	107
	3) Die Entstehung des Arbeitsgedankens	107
	4) Der Arbeitsgedanke in Hamburg des 18. Jh.	110
	41) Der Begriff des Arbeitsgedankens	110
	42) Die Herrschaft des Arbeitsgedankens	111
	43) Die christliche Begründung des Arbeitsgedankens	114
	44) Die soziale Dynamik des Arbeitsgedankens: Die Abschaffung des Bettelns	114
5.	Die Zeitstruktur des Werktages	115
a.	Das Grundgerüst des Tages	115
b.	Der Beginn der Wachzeit	116
c.	Das Ende der Wachzeit	118
d.	Schlaf- und Wachzeit	120
e.	Die Grundgliederung der Wachzeit	121
	1) Die täglichen Morgenpredigten	122
	2) Zahl und Lage der Mahlzeiten	122
f.	Die Wachzeit der Handwerker	126
	1) Aufstehen, Frühstück, Weg zur Arbeit	126
	2) Die Arbeitszeit	126
	3) Predigten und Arbeitszeit	128
	4) Die Länge der Pausen	129
	5) Zusätzliche Unterbrechungen der Arbeitszeit durch Spazierengehen, Krugtage, Spielen usw.	130
	6) Der Feierabend	131
	7) Die tatsächliche Gesamtlänge der Arbeitszeit und der Nicht-Arbeitszeit	132
g.	Die Wachzeit der Kaufleute	132
	1) Die Verschiebung der Zeitstruktur	132
	2) Der Morgen vor Beginn der Kontorstunden	133
	3) Die Kontorstunden	134
	4) Die Länge der Pausen	135
	41) Die Frühstückspause	135
	42) Börsenzeit und Mittagspause	135
	43) Die Teepause	136
	5) Die zusätzlichen Unterbrechungen	136
	6) Der Feierabend	136
	7) Die tatsächliche Gesamtlänge der Arbeitszeit und der Nicht-Arbeitszeit	137

h.	Der Tagesaufbau in Hamburg um 1750	137
1)	Die zeitliche Gliederung des Werktages	137
2)	Die ‚Zeiten der Freyheiten‘ und der Arbeitsgedanke	138
3)	Die zentrale räumliche Ordnung der ‚Zeiten der Freyheiten‘	139
4)	Auflösungstendenzen	140
C.	Die Entstehung der „Freizeit“ seit dem 18. Jh. mit der modernen „Wirtschaftsgesellschaft“	142
I.	Der neue Freiheitsbegriff der Aufklärung	142
1.	Die Entstehung des neuen Freiheitsbegriffs	142
2.	Die Struktur des neuen Freiheitsbegriffs	142
3.	Die Durchsetzung des neuen Freiheitsbegriffs in Hamburg	143
a.	Die Entstehung der „Glaubens- und Gewissensfreiheit“	144
1)	1754–1768: Hermann Samuel Reimarus	145
2)	1777–1780: Gotthold Ephraim Lessing	146
3)	1784: Immanuel Kant	147
4)	1785–1860: Die Durchsetzung der Glaubens- und Gewissensfreiheit in der Gesamtverfassung der Stadt	147
b.	Die Entstehung der Gewerbefreiheit	149
c.	Die Entstehung der demokratischen politischen Freiheit	152
d.	Zusammenfassung	155
II.	Die neue Zeitstruktur	156
1.	Die Torsperre in Hamburg von 1798–1860	156
2.	Die Ablösung der christlichen Zeitordnung durch die Zeitordnung der Aufklärung	158
a.	Die Predigten verlieren ihren Einfluß auf die Zeitstruktur	158
1)	Die Begründung für die Verlegung und Aufhebung von Predigten	158
2)	Der „Versuch eines Sittengemäldes von Hamburg aus dem Jahre 1811“	159
b.	Die Ablösung der ‚Zeiten christlicher Freyheit‘ durch ‚Zeiten individueller Freiheit der Aufklärung‘	160
1)	Die Vollendung des Arbeitsgedankens	160
11)	Die Intensivierung der Arbeit durch den neuen Freiheitsbegriff	160
12)	Die Entstehung der rastlosen Arbeit	162
13)	Die Säkularisierung des Arbeitsgedankens	163
14)	Die Überwindung des Müßiggangs	165
15)	Die Überfremdung des Spiels	165
16)	Die endgültige Abschaffung des Bettelns	165
17)	Die Entstehung der Fabrikarbeit	167
18)	Die Einführung der Schulpflicht	169
19)	Die Allgemeinheit des Arbeitsgedankens	170
2)	Die Entstehung des Freiheitsbegriffs der Freizeit	171
21)	Überblick	171
22)	Die Entstehung zwischen 1755 und 1799	172
23)	Die Weiterentwicklung zwischen 1799 und 1826	174
24)	Zusammenfassung	175
3)	Die Entstehung der Lebensform der Freizeit in Hamburg	175
31)	Das Kaffeehaus	176
32)	Die Abendgesellschaften oder der „Salon“	179
33)	Neue Gesellschaften und Vereine	183

34)	Zusammenfassung der Kennzeichen der neuen Lebensform	186
341)	Freiheit und Gleichheit	186
342)	Bildung	186
343)	Erholung und Genuß	187
344)	Berufsbestimmtheit	187
345)	Die zeitliche und räumliche Verwirklichung der neuen Lebensform	188
3.	Die Ablösung der „natürlichen“ Ordnung der Zeit nach dem Sonnenrhythmus durch die künstliche Ordnung der Zeit nach der Uhr	188
a.	Die Lösung des Torschlusses vom Sonnenuntergang	188
b.	Die Gewinnung der Nacht	189
1)	Die Verschiebung des Torschlusses in die Nacht	189
2)	Die Verlegung des „Vergnügens“ in die Nacht	189
3)	Die Verschiebung der Spielgrenze für die Gesellschaft „Harmonie“ in die Nacht	190
4)	Die Verlegung der Turnzeiten für die Hamburger Turnerschaft von 1816 in den Abend	191
5)	Die Verlegung des Gottesdienstes in spätere Tageszeiten	192
c.	Die Überwindung der „natürlichen“ Ungleichheit in der Freiheit über die Zeit durch die „soziale Liberalisierung“ der Zeit	194
d.	Die Verbesserung der künstlichen Beleuchtung	196
e.	Die „Rationalisierung“ der Zeit	199
4.	Die Trennung des Freizeitraums vom Arbeitszeitraum	200
a.	Die Entwicklung des Landhauses der Bürger zur Vorstadtvilla	200
b.	Die Trennung der „Wohnlokalitäten“ von den „Geschäftsräumen“ für die Kommis, Handwerker, Tagelöhner, Arbeiter und Lehrlinge	203
c.	Die Zunahme der Bevölkerung	204
d.	Die Entstehung und Verlängerung des Arbeitsweges	208
e.	Raum und Zeit vertauschen ihre kategoriale Bedeutung	208
5.	Die neue Zeitstruktur des Werktages	211
a.	Der Beginn der Wachzeit differenziert sich	211
b.	Das Ende der Wachzeit differenziert sich	213
c.	Die Zeitordnung individualisiert und liberalisiert sich	214
d.	Die veränderte Grundgliederung der Wachzeit	215
e.	Der Ausdruck des sich vollendenden Arbeitsgedankens in der Wachzeitstruktur der Handwerker und Arbeiter	216
1)	Aufstehen, Frühstück, Weg zur Arbeit	216
2)	Die Arbeitszeit	216
3)	Predigten und Arbeitszeit	217
4)	Die Verkürzung der Pausen	218
5)	Die Abschaffung „aller zu Geld- und Zeitverschwendungen führenden Gebräuche“	220
6)	Veränderungen des Feierabends	221
7)	Die tatsächliche Gesamtlänge der Arbeitszeit und der Nicht-Arbeitszeit	221
f.	Der Ausdruck des sich vollendenden Arbeitsgedankens und des entstehenden Freizeitgedankens in der Wachzeitstruktur der Kaufleute	222
1)	Die weitere Verschiebung der Zeitstruktur	222
2)	Der Morgen vor Beginn der Kontorstunden	223
3)	Die Kontorstunden	225

4) Die regulären Pausen	229
41) Die Frühstückspause	230
42) Börsenzeit und Mittagspause	230
43) Der „Nachtisch-Kaffee“	235
5) Die nichtregulären Pausen	236
6) Die Gliederung der Arbeitszeit	237
7) Der Feierabend	238
8) Die tatsächliche Gesamtlänge der Arbeitszeit und der Freizeit	239
9) Der Ausdruck des sich vollendenden Arbeitsgedankens in der Tagesstruktur der Kaufleute	240
91) Der Verlust des Morgens vor Arbeitsbeginn	241
92) Die Intensivierung der Arbeit	241
93) Der Bedeutungsverlust der Mittagspause	241
10) Der Tagesaufbau des vollendeten bzw. sich vollendenden Arbeitsgedankens um 1850	243
11) Der Ausdruck des entstehenden Freizeitgedankens in der Tagesstruktur der Kaufleute	245
111) Der Morgen vor Arbeitsbeginn	245
112) Börsenzeit und Mittagspause	246
113) Der Abend und die Nacht	247
12) Die neue Gliederung des Werktages durch den sich vollendenden Arbeitsgedanken und den entstehenden Freizeitgedanken	249
g. Der Tagesaufbau in Hamburg um 1850	255
1) Die zeitliche Gliederung des Werktages	255
2) Arbeitszeit und Freizeit	258
3) Die polare räumliche Ordnung von Arbeitszeit und Freizeit	259
D. Die Übernahme der Freizeit durch die Handwerker und Arbeiter zwischen 1850 und 1920	261
E. Das weitere Vordringen des Freizeitgedankens seit 1920	272
F. Zusammenfassung in sechs Thesen	279
G. Anmerkungen	297
H. Literaturverzeichnis	307
J. Personenregister	337
K. Sachregister	343

Übersicht über die Abbildungen und graphischen Darstellungen

Abb. 1	Beispiel einer „Thorschließungs-Tabelle“ um 1810	85
Abb. 2	Die sechsseitige Sonnenuhr vor dem Herrenhaus (1712) in Wohldorf . . .	nach Seite 88
Abb. 3	Leuchten-Tabellen für die Monate Januar und Juli 1787	89
Abb. 4	Das Pendeln von Toröffnung und Torschließung während eines Jahres vor 1798 als ein Beispiel für den „nicht-traditionellen“ Charakter der Zeit bis ins 18. Jahrhundert	92
Abb. 5	Zahl und Lage der Mahlzeiten für die Kaufleute vom 18. bis ins 20. Jahrhundert	123
Abb. 6	Schematische Übersicht über die Verschiebung der Mahlzeiten von Kaufleuten vom 18. bis ins 20. Jahrhundert	124
Abb. 7	Zahl, Lage und Dauer der Mahlzeiten für die Handwerker und Arbeiter vom 15. bis ins 19. Jahrhundert	125
Abb. 8	Rationalisierung und Verschiebung des Torschlusses in die Nacht seit 1798 als Beispiel für die Gewinnung der Gesamtzeit als eines rational strukturierten Kontinuums	157
Abb. 9	Verlegung des Spielschlusses in die Nacht bei der Gesellschaft „Harmonie“	190
Abb. 10	Die Verlegung der Turnzeiten bei der Hamburger Turnerschaft von 1816	191
Abb. 11	Predigten am „Werckel-Tag“ in den 5 Hauptkirchen der Stadt nach den Angaben des Hamburgischen Staats-Calenders	193
Abb. 12	Predigten an den Sonn- und Festtagen in den 5 Hauptkirchen der Stadt nach den Angaben des Hamburgischen Staats-Calenders	193
Abb. 13	Die „Rationalisierung“ der Zeit – aufgezeigt am Vordringen der Taschenuhr	nach Seite 200
Abb. 14	3 Karten zur Verdeutlichung der Ausdehnung Hamburgs	206
Abb. 15	1800: Allgemeiner Wendepunkt in der Bevölkerungsbewegung der Städte	207
Abb. 16	Auflösung einer festen, relativ einheitlichen Lage der Wachzeit: „Liberalisierung der Zeit“	215
Abb. 17	Arbeitszeiten für Handwerker und Arbeiter in Hamburg	216
Abb. 18	Kontorstunden für Handlungsgehilfen (bzw. kaufmännische Angestellte) in Hamburg	228
Abb. 19	Arbeitszeiten für Kaufherren (bzw. leitende Angestellte) in Hamburg	228
Abb. 20	Die Lage der Börsenzeit von 18. bis ins 20. Jahrhundert	231
Abb. 21	Die Veränderung der Lage von Frühstücks-, Börsen-, Mittags- und Kaffee- bzw. Teezeit in der Tagesstruktur der Kaufleute: Die Entstehung eines größeren mittäglichen Bereichs von „Zeit individueller Freiheit“ während der Entstehungsphase der Freizeit	234
Abb. 22	Entstehung der Freizeit in der Tagesstruktur der Kaufleute seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts I	251
Abb. 23	Entstehung der Freizeit in der Tagesstruktur der Kaufleute seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts II	259
Abb. 24	Ein Quellenbeispiel zur Übertragung des Freizeitgedankens auf die Handwerker und Arbeiter	262
Abb. 25	Entstehung der Freizeit in der Tagesstruktur der Handwerker und Arbeiter seit dem 19. Jahrhundert	269
Abb. 26	Plakat zur Einführung der 40-Stunden-Woche, daß am 1.1.1967 auf Hamburger Bahnhöfen zu sehen war	nach Seite 280